

5. Sonntag im Jahreskreis (A) / 7. + 8. Februar 2026

1. Lesung: Jesaja 58,7-10

2. Lesung: 1 Korinther 2,1-5

Evangelium: Matthäus 5,13-16

Es gibt da dieses historische Foto aus dem „Dritten Reich“. Es gehört nicht zu den ganz bekannten Bildern, die man ständig sieht. Aber hin und wieder wird es in Geschichts-Dokus verwendet – weil es so unglaublich eindrucksvoll ist.

Das Bild ist 90 Jahre alt, es wurde 1936 aufgenommen. Da hat sich die gesamte Belegschaft einer deutschen Schiffswerft unter freiem Himmel versammelt, zu einer Kundgebung oder einem Betriebsappell. Und hunderte Menschen, dicht an dicht, erheben gemeinsam ihren rechten Arm zum „deutschen Gruß“ – bis auf einen! Inmitten der schier unübersichtlichen Menschenmenge hat ein einziger Werftarbeiter demonstrativ sein Arme über der Brust verschränkt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Da ist ein einziger in der Masse, der nicht mitmacht – und der sehr wohl weiß, was er tut. Einer setzt ein Zeichen, indem er sich treu bleibt. Haben die Umstehenden seine Anti-Geste wahrgenommen? Einige von ihnen mit Sicherheit. Die NS-Schnüffler ohnehin. Einfach *nicht* mitzumachen: Das kann mitunter genauso tapfer sein wie eine mutige Aktivität. Nicht nur „damals“, auch heute, auch in der Kirche: Wer nicht mit den Wölfen heult, wird bestenfalls belächelt, schlimmstenfalls denunziert. Aber auch der Einzelne, auch die Minderheit bleibt am Ende nicht ohne Wirkung.



Davon spricht das heutige Evangelium. Das meinen die Worte Jesu vom Salz der Erde und vom Licht in der Finsternis. Jesus will uns ermutigen. Dass wir uns auch und gerade dann unserer Würde und Berufung bewusstwerden, wenn wir uns auch als hoffnungslose Minderheit fühlen. Weil um uns herum alles so ganz anders läuft – in der Gesellschaft, in der Kirche. Ich denke da in unserer Zeit an die Bischöfe von Passau und Regensburg oder den Kardinal von Köln, die einen wahren Heldenmut an den Tag legen inmitten einer Kirchenlandschaft, in der von Christus nicht mehr die Rede ist.

Es hat gewiss mit geistlicher Tiefe zu tun, dass sie „Nein“ sagen in einer erhitzten Debatte, in der von höchster Stelle ein anderes Menschenbild, eine andere Kirche „beschlossen“ wird – von einer großen Mehrheit im „Synodalen Weg“, getrieben von einer medialen Öffentlichkeit in stets sprungbereiter Aggression gegen die Kirche und das Lehramt. Die drei Bischöfe predigen nicht nur, sie leben es uns vor: Manchmal kann es unser Auftrag sein, dass man sich als Minderheit nicht versteckt. Dann dürfen wir wissen, dass man manche Situation nicht nur aushalten muss, sondern sie als *Berufung* annimmt. Denn, um beim Evangelium zu bleiben, das Salz entfaltet ja *erst dort* seine Wirkung und wird wahrgenommen, wo es schal und geschmacklos ist. Das Licht ist *deshalb* hell, weil es im Gegenüber der Finsternis und Trübsal gebraucht wird.

Salz und Licht. Diese Bilder im heutigen Evangelium schließen im Matthäusevangelium unmittelbar an jene Passage an, mit der am letzten Sonntag das Evangelium endete: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.“ Salz der Erde, Stadt auf dem Berge, Licht auf dem Leuchter – diese Bildworte meinen ein spürbares und sichtbares Bekenntnis zu Christus. Auch dort, wo Widerspruch die Atmosphäre belastet, wo Gleichgültigkeit uns verunsichert.

Damit ist kein weinerliches Selbstmitleid gemeint. Jesus meint nicht das theatralische Posieren in einer angeblichen Opferrolle, meint nicht nerviges Kokettieren als angebliche „Minderheit“. Deren Vertreter kennt unsere Gesellschaft zur Genüge, die üben schon genug Druck und Einschüchterung aus. Nein, dieses Gejammerge, mit dem ich mich ständig zum Maßstab von allem mache, war Jesus zutiefst zuwider.

Eher können wir die Haltung Jesu mit einem Begriff aus der Politik errahnen, der sich „qualifizierte Minderheit“ nennt: Um des großen Ganzen willen können sich kleinere Gruppen wirksam einbringen – etwa einen Parlamentsausschuss fordern. Jesus will keine elitäre oder lamentierende Minderheit um ihrer selbst willen – sondern dass sich seine Jünger „einmischen“ und „aufmischen“: so wie das Licht die Dunkelheit oder das Salz die Speise durchdringt.

Eine „qualifizierte Minderheit“ hat Beweggründe, die allen anderen zugutekommen sollen. Ihr Engagement möchte Kreise ziehen. Christen spüren auch das Defizitäre im Leben, verlieren aber nicht die Hoffnung. Die Herausforderungen und Konflikte veranlassen uns nicht, zu buckeln und zu kriechen, sondern aufrecht und mit Haltung Zeichen zu setzen. „Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde“ ...

... gegen eine demonstrative Gottvergessenheit (1), gegen eine provinzielle Abschottung (2), gegen eine narzisstische Gefühlskälte (3).

- (1) Gegen eine um sich greifende demonstrative Gottvergessenheit: etwa dann, wenn ihr immer neu die Kraft und den Mut aufbringt, am Gottesdienst der Gemeinde teilzunehmen. Auch wenn ihr nur wenige seid. Und wenn ihr belächelt werdet. Der Kirchengang ist auch heute noch in Statement. Denn eine Kirche ist mehr als ein „Kulturort“, sie ist Ort der Gottesbegegnung. Da könnt ihr ein Korrektiv sein auch da, wo mit großer Lust der Wert der Eucharistiefeier ständig infrage gestellt wird.
- (2) Gegen eine um sich greifende demonstrative Abschottung: etwa dann, wenn ihr als Christen über den Tellerrand schaut und euch als Teil einer weltweiten Gemeinschaft begreift. Wenn ihr euch informiert über die Lage der Christen andernorts. Wenn ihr solidarisch und loyal für den Heiligen Vater betet. Da könnt ihr ein Korrektiv sein auch da, so in unserer Kirche das „Germany first“ propagiert wird.
- (3) Gegen eine um sich greifende narzisstische Gefühlskälte: etwa dann, wenn ihr nicht nachlasst euch zu bemühen, den Mitmenschen mit Mitgefühl und Anteilnahme zu begegnen. Es bleibt nicht ohne Wirkung, wenn ihr „Nein“ sagt, wenn Politiker verhöhnt werden oder Geflüchtete verdächtigt, die Würde des Ungeborenen geleugnet. Da könnt ihr ein Korrektiv sein auch da, wo nur noch der Kult um sich selbst zelebriert wird.

Salz der Erde, Licht der Welt, Stadt auf dem Berge: Wir sind nicht der Mittelpunkt der Welt, müssen uns aber auch nicht verstecken. Wir müssen nicht die Menschheit umerziehen, können aber Einfluss nehmen. Nicht abschotten, sondern einbringen. Nicht mit „gelehrter Weisheit“ glänzen, wie Paulus heute in der Lesung sagt; sondern den „Gekreuzigten verkünden“ – weil sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stützt, sondern „auf die Kraft Gottes. Oder wie es Jesus sagt: „damit die Menschen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Amen.